

Futterqualität und -verfügbarkeit für Schalenwild

Reinhard Resch^{1*} und Franz Gahr²

Einleitung

Eine artgerechte Fütterung in der äsungsarmen Zeit soll in erster Linie die Vitalität der Wildwiederkäuer erhalten und forstliche Schäden durch Wildverbiss verhindern. Ergänzend zur Naturäsung lässt sich mit der maßvollen Vorlage einer artspezifisch optimalen Grundfutterqualität der Nährstoff- und Energiebedarf decken, wodurch auf Protein- und Energiekraftfuttermittel verzichtet werden kann. Wer eine Fütterung mit hygienisch einwandfreier Grundfutterqualität professionell durchführen will, braucht nicht nur entsprechendes Fachwissen über qualitative Aspekte unterschiedlicher Raufuttersorten, es ist auch notwendig die Futterqualität zu bewerten sowie die entsprechenden Mengen für eine Fütterungsperiode zu organisieren. In diesem Beitrag werden grundlegende Punkte für eine erfolgreiche Schalenwildfütterung mit Grundfuttermitteln wie Heu und Gärfutter behandelt.

Angebot an Naturäsung beurteilen

Bei Vorhandensein eines optimalen Naturäsungsangebotes im Habitat kann in der schneefreien Zeit auf die Fütterung weitgehend verzichtet werden, sofern Körperkondition und Vitalität der Wildtiere passen und kein Verbiss auftritt. Deckt die Naturäsung nicht den Futterbedarf, sollte der „Futterengpass“ durch eine fachkundige Fütterung mit ausreichend Grundfutter in der richtigen Qualität ausgeglichen werden, um primär Wildschäden zu vermeiden. Verbesserungen des Schalenwildlebensraumes und der Naturäsung sind in einer Zeit der kritischen öffentlichen Diskussion über das Thema Wildfütterung absolut sinnvoll.

Ansprüche von Schalenwild an die Futterqualität

Futterhygiene hat oberste Priorität

Alle für Schalenwild eingesetzten Futtermittel müssen hygienisch einwandfrei sein, d.h. die Qualität darf nicht durch verderbanzeigende Mikroorganismen wie Schimmelpilze, Listerien, Bazillen, etc. oder Erde beeinträchtigt sein. Mängel in der Futterhygiene wirken sich meist in Verdauungsproblemen und folglich in einer Schwächung der Wildtiere aus.

Probleme in der Futterhygiene können bereits im Pflanzenbestand durch Infektionen, bei der Futtermittelkonservierung, aber auch während der Futterlagerung und nach der Fut-

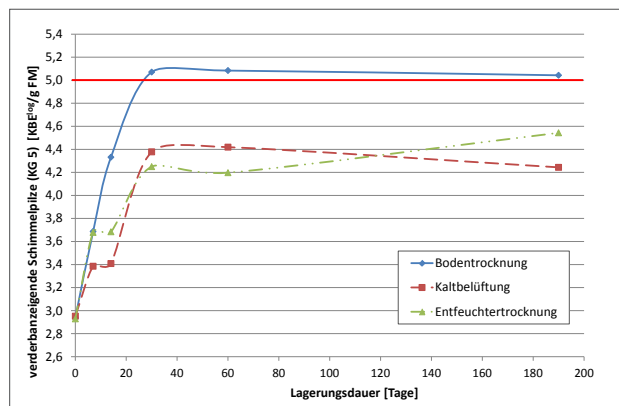


Abbildung 1: Entwicklung verderbanzeigender Schimmelpilze im Heu in Abhängigkeit vom Trocknungsverfahren (HBLFA-Projekt Heutrocknung 2010-2012).

tervorlage auftreten. Bei Eigenproduktion des Grundfutters sind alle Maßnahmen zu beachten, welche Futterverderb und Futtermittelverschmutzung verhindern. Bei Futterzukauf ist eine rechtzeitige Qualitätskontrolle und wenn nötig eine Reklamation sinnvoll.

In der Fütterungspraxis sind Futtermittel mit geringem Wassergehalt wie z.B. Heu in der Regel günstiger in der Futterhygiene als Saftfuttermittel mit hohem Wassergehalt (Gärfutter, Futterrüben, Treber, Früchte, etc.). Nach Resch *et al.* (2014) schneidet richtig angewendete Heubelüftung in der hygienischen Qualität von Raufutter deutlich besser ab als bodengetrocknetes Heu ohne Belüftung (Abbildung 1). Saftfuttermittel verderben schneller und erfordern daher ein professionelleres Fütterungsmanagement, d.h. öfter frisches Futter vorlegen und alte Futterreste in einem eingezäunten Bereich deponieren. Bei Gärfutter sind kleine Einheiten wie Fasssilagen oder Kleinballen vorteilhaft, weil sie schnell verbraucht werden können. Bei größeren Silos muss wöchentlich ein Mindestverbrauch angestrebt werden, damit die Silage stabil bleibt und die Futtertemperatur nicht über 25 °C steigt.

Erdverschmutzung ist an glänzenden Erdpartikeln und Wurzelballen erkennbar. Verschmutzung durch organisches Material wie verdorbene Futterreste, Stallmist, Gülle oder sehr humusreicher Erde kann nur mit der Sinnenprüfung recht gut bewertet werden. Verunreinigungen jeglicher Art können hygienische Probleme bei Silage und Heu durch Mikroorganismen wie Clostridien, Schimmelpilze oder Fäulnisbakterien verursachen. Beim Verzehr von verunreinigten Futterpartien, vor allem bei der Silage, kommt es in

¹ Institut für Pflanzenbau und Kulturlandschaft, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Raumberg 38, A-8952 Irdning-Donnersbachtal

² Bodenkalk e. Gen., Liebenauer Hauptstraße 34/2/3, A-8041 Graz

* Ansprechpartner: Ing. Reinhard Resch, reinhard.resch@raumberg-gumpenstein.at



vielen Fällen zu einer Reduktion der Futterraufnahme und zu gesundheitlichen Problemen.

Die Vorlage der Futtermittel soll in Futterraufen bzw. auf Futtertischen erfolgen. Eine Bodenvorlage ist sehr ungünstig, weil hier das Futter mit Erde und Kot verunreinigt werden kann und daher hygienisch äußerst bedenklich ist. Futterplatzhygiene ist insbesondere bei Rehwild von hoher Bedeutung (Bergler *et al.*, 2014), weil Rehe wesentlich empfindlicher auf hygienische Probleme reagieren als Rotwild.

Bedarf an Faserstoffen

Reh- und Rotwild verbeißen unterschiedliche Äsungspflanzen, weil das Vormagensystem von Rehwild auf eine schnelle Verdauung von kleinen Mengen an nährstoff- und energiereichen Pflanzen wie z.B. Knospen, Kräuter, Blüten, junge Blätter usw. ausgerichtet ist, während das Rotwild größere Mengen an faserreichem Futter wie Gras, Kräuter, Zwergsträucher und Laubblätter sehr gut verwerten kann. Der Anteil an Faserstoffen im Futter ist in punkto Futterqualität eine maßgebende Größe und kann mit Hilfe der Parameter Rohfaser (XF) oder Neutrale Detergentien Faser (NDF) bestimmt werden. NDF ist sehr genau und zeigt die Summe der schwer verdaulichen pflanzlichen Zellwandbestandteile Hemizellulose und Zellulose sowie dem unverdaulichen Lignin. Der Wert Rohfaser ist ein bewährtes und gutes Maß, erfasst allerdings nur einen Teil der Faserstoffe des Futters.

Der Bedarf an Faserstoffen (NDF) liegt bei Rehwild etwa zwischen 390 und 490 g/kg TM, bei Rotwild zwischen 460 bis 580 g/kg TM (Abbildung 2). Im Hochwinter sinkt bei Schalenwild naturgemäß der Nährstoffbedarf (Arnold, 2004), wodurch sich eine Art Pansenruhe beim Wildwiederkäuer einstellt. In dieser Phase sollten insbesondere bei Rotwild stängelreichere, gröber strukturierte Grundfuttermittel mit höheren Fasergehalten (520 - 580 g NDF) vorgelegt werden. Da Rehwild stark selektiv frisst, ist nach Deutz *et al.* (2009) in der Praxis in Phase II eine Ergänzungsfutterreduktion (Kraftfutter) zugunsten des blattreichen Hauptgrundfutters empfehlenswert. In Phasen mit höherem Nährstoff- und Energiebedarf sind hochwertigeres, feinblättriges Raufutter oder Grassilage mit geringeren Fasergehalten vorteilhaft (Rehwild: 390 - 440 g NDF, Rotwild 460 - 520 g NDF), um den Bedarf über Grundfutter vollständig zu decken.

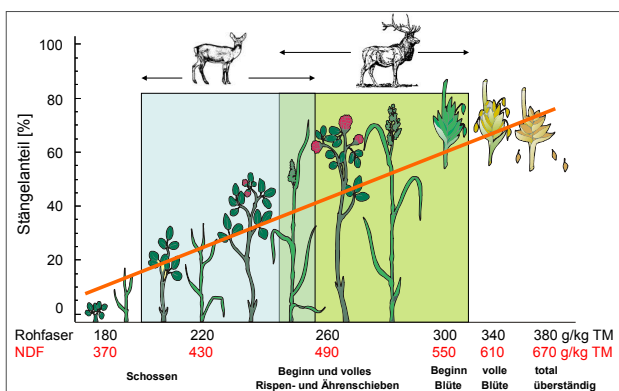


Abbildung 2: Optimale Raufutterqualität für Reh- und Rotwild in Abhängigkeit vom NDF- oder Rohfasergehalt bzw. Stängelanteil.

Die Versorgung von Schalenwild mit ausreichend Faserstoffen ist nicht nur entscheidend für eine intakte Pansenfunktion und die tierische Gesundheit, das Risiko von Wildverbiss kann mit der richtigen Faserversorgung auf ein Minimum reduziert werden.

Protein- und Energiebedarf

Der mengenmäßige Tagesbedarf an leicht verdaulichen Inhaltsstoffen ist abhängig vom Körpergewicht des Schalenwildes und der Jahreszeit (Kamphues *et al.*, 2004). Im Spätherbst/Vorwinter (Phase I) sowie Spätwinter/Frühjahr (Phase III) ist ein höherer Bedarf gegeben als im Hochwinter (Phase II). Je höher der Anteil an jungen Blättern im Grundfutter, umso höher steigt der Gehalt an leicht verdaulichen Proteinen und Kohlenhydraten. In Phase I bzw. Phase III sollte das Grundfutter für Rotwild etwa 60 - 65 % Blätter und für Rehwild 75 bis 85 % Blätter enthalten. In Tabelle 1 wurden Grundfuttermittel unterschiedlicher Qualität und deren Eignung für Reh- und Rotwild sowie der Futterverfügbarkeit aus der Landwirtschaft aufgelistet. Detaillierte Informationen zur Qualität verschiedener Grundfuttersorten können in den Futterwerttabellen für das Grundfutter im Alpenraum (Resch *et al.*, 2006) nachgeschlagen werden.

Alternativ zu Grünlandfutterkonserven kann Laubheu von geeigneten Bäumen, Sträuchern und Stauden angeboten werden. Schalenwild nimmt Laubheu sehr gerne auf, wenn es hygienisch in Ordnung ist. Der Futterwert von Laubheu ist nach Bergler *et al.* (2014) recht unterschiedlich. Die Produktion von Laubheu hat Machatschek (2002) sehr ausführlich beschrieben.

Kann der Protein- und Energiebedarf über Naturäsung plus Grundfutter nicht gedeckt werden und die Körperkondition bzw. Vitalität der Tiere nehmen sichtbar ab, so ist eine Ergänzungsfütterung mit passenden konzentrierteren Futtermitteln in maßvoller Vorlage überlegenswert. Gut verteilte Futtervorlage ist hier ganz entscheidend, weil dominante Stücke sonst sehr viel Kraftfutter fressen. Eine Überversorgung mit sehr leicht verdaulichem Kraftfutter kann bei Wildwiederkäuern, insbesondere bei stärke- und zuckerreichen Futtermitteln (Getreide, Mais, Treber, Früchte, etc.), schnell zu Verdauungsstörungen wie Pansenübersäuerung (Azidose) führen. Speziell bei Rehwild kann diese Übersäuerung im Pansen sehr schnell den Tod zur Folge haben.

Bewertung der Futterqualität

Wenn erst bei der Fütterung schlechte Qualitäten erkannt werden, ist oft der Austausch des Futters im Winter aufgrund der Schneelage praktisch gar nicht mehr möglich. Außerdem stoßen Reklamationen beim Futterhändler oder Erzeuger im Winter meist auf taube Ohren. Dem engagierten Jäger stehen heute gut bewährte praxistaugliche Möglichkeiten wie die Sinnenprüfung und die chemische Futteranalyse zur Verfügung, um die Qualität des Wintergrundfutters (Raufutter und Silage) schon vor der Futtereinlagerung oder bei der Futterübernahme zu bewerten.

Dazu ist es notwendig von der Futterpartie eine aussagekräftige Probe zu ziehen. Es genügt nicht, eine kleine Handvoll von irgendeiner Stelle zu nehmen, sondern es sollten 5 bis

Tabelle 1: Verfügbarkeit unterschiedlicher Heu- und Grassilagequalitäten auf landwirtschaftlichen Praxisbetrieben und deren Fütterungseignung für Reh- und Rotwild in den Phasen I bis III (Qualitätsdaten aus diversen LK Heu- und Silageprojekten 2003 bis 2012).

Nährstoff- und Energiedichte	Verfügbarkeit [%]	NDF [g/kg TM]	Rohfaser [g/kg TM]	Rohprotein [g/kg TM]	ME [MJ/kg TM]	Rehwild			Rotwild		
						I	II	III	I	II	III
Heu 1. Aufwuchs											
sehr hoch	10	479	252	127	10,0	√	√	√	√	x	√
hoch	27	518	278	114	9,3	x	x	x	√	√	√
mittel	29	555	303	105	8,8	x	x	x	√	√	√
gering	33	598	331	96	8,1	x	x	x	x	x	x
Grummet 2. + Folgeaufwüchse											
sehr hoch	13	449	231	150	10,0	√	√	√	x	x	x
hoch	22	478	250	141	9,5	√	√	√	x	x	x
mittel	30	504	268	133	9,2	x	x	x	√	x	√
gering	35	541	293	122	8,6	x	x	x	√	√	√
Grassilage 1. Aufwuchs											
sehr hoch	14	455	235	162	10,5	√	√	√	x	x	x
hoch	24	485	256	155	10,1	√	√	√	√	x	√
mittel	24	507	270	150	9,8	x	x	x	√	√	√
gering	38	542	294	142	9,2	x	x	x	√	√	√
Grassilage 2. + Folgeaufwüchse											
sehr hoch	13	437	223	180	10,2	√	x	√	x	x	x
hoch	23	466	243	164	9,7	√	√	√	x	x	x
mittel	36	493	261	157	9,5	x	√	x	√	x	√
gering	29	528	284	147	9,1	x	x	x	√	√	√

10 kleine Einzelproben (in Summe 1 bis 3 kg Material) von verschiedenen Stellen in eine Kunststoffwanne gegeben und durchgemischt werden. Speziell beim Raufutter muss beim Probenziehen darauf geachtet werden, dass die Einzelproben nicht ruckartig herausgerissen werden, weil sonst zu viel feines Blattwerk abbröckelt. Silageproben oder Ballenheu wird idealerweise mit einem Stechzylinder (Ø 5 cm) beprobt. Der Einsatz eines Probenbohrers ist für jeden Jäger empfehlenswert, der Grundfutter einkauft. So können auch Großballen sofort kontrolliert und allfällige Mängel sofort reklamiert werden.

Sinnenbewertung der Grundfuttermittel

Unabhängig davon ob die Futterkonserven selbst produziert oder zugekauft werden, können mit den Sinnen (Augen, Nase und Hände) Futterstruktur, Stängelanteil, Pflanzenarten (wertvolle Pflanzen, unerwünschte Gräser und Kräuter, Giftpflanzen, usw.), Feuchtigkeitsgehalt, Futterkonsistenz, Farbe, Verschmutzung, Staubentwicklung, Geruch (Gärsäuren, Ammoniak, Amide, etc.) und der hygienische Zustand (visuelle und geruchsmäßige Erfassung von Hefen und Schimmelpilzen) kostenlos vor Ort bewertet werden. Die Sinnenprüfung nach ÖAG-Schlüssel erfolgt über ein Formblatt (Resch *et al.*, 2011).

Das Endresultat ergibt eine Punktesumme (-3 bis 20 Punkte), welche die Konservierungsqualität von Raufutter oder Silage in Form einer Note (1- sehr gut, 2- gut, 3- mäßig, 4- verdorben) klassifiziert. Die Wildtiere sollten mit Qualitätsgrundfutter versorgt werden, das mehr als 12 Punkte nach der Sinnenbewertung aufweist, also im Bereich sehr gut bis gut eingestuft wurde. Die Fütterung von mäßigen Qualitäten ist für Rehwild tabu, für Rotwild bedenklich. Futtermittel, die als schlecht bzw. verdorben eingestuft

werden (schimmelig, faulig) dürfen auf keinen Fall gefüttert werden!

Heu und Grummet

Raufutter behält die Qualität am besten, wenn der Wassergehalt nicht über 14 % ansteigt. Feuchtes Raufutter neigt bei der Lagerung zur Verschimmelung. Daher wäre es optimal, wenn Heu sofort nach der Ernte belüftet und danach trocken und luftig gelagert wird. Heu und Grummet sollen aromatisch und durchaus leicht würzig riechen. Ist der Geruch muffig, (Schimmel), brandig, tabakartig (Fermentation), sehr staubig oder gar faulig, so traten Fehler im Konservierungsprozess auf, die zu einem erheblichen Qualitätsverlust führten. Die Farbe soll bei Heu und Grummet grün sein. Ist das Raufutter ausgebleichen, gelb oder braun, so wurde das wertvolle Vitamin Beta-Karotin, aber auch leicht verfügbarer Zucker durch Fermentation stark abgebaut. Die Blätter von Kleearten und Kräutern sollen gut erhalten sein, weil in ihnen wertvolle Nähr- und Mineralstoffe enthalten sind.

Grassilage

Grassilagen vergären recht gut, wenn der Wassergehalt zwischen 60 und 70 % (30 bis 40 % Trockenmasse) liegt. Für die Feuchtebewertung nimmt man eine Faust voll Silage und presst sie stark. Rinnt ein Gärssaft aus der Hand, so ist das Gärfutter zu nass konserviert (Wassergehalt über 70 %). Bei nassen Silagen selektieren Wildtiere meist nur die schmackhaften Blätter und es bleiben viele Futterreste übrig. Wird die Hand selbst bei stärkstem Auswringen der Grassilage nicht mehr feucht, so wurde das Futter sehr stark vorgetrocknet (Wassergehalt unter 50 %). Solche Grassilagen werden auch als Gärheu bezeichnet, weil sie oftmals keinen typischen Gärfuttergeruch aufweisen. Gärheu macht nur in Form von Ballensilage Sinn und muss nach Öffnung

des Silos rasch verfüttert werden, weil es nicht gut lagerfähig ist und bald zu schimmeln beginnt. Die luftdichte Versiegelung von Gärheuballen kann durch 8-lagige Wicklung erreicht werden.

Grassilage soll angenehm säuerlich und aromatisch, durchaus auch leicht brotartig riechen. Wenn der Geruch muffig (Schimmel), röstartig oder leicht angebrannt (Fermentation), deutlich ranzig, schweißartig (Buttersäure), sehr scharf und stechend (Essigsäure) wie nach Mist (Ammoniak) oder gar faulig ist, so sind Fehler im Konservierungsprozess passiert, welche die Qualität stark vermindern. Durch Buttersäuregärung treten die größten Qualitätsverluste in der Praxis auf. Fehlgeorene oder schimmelige Grassilagen sollten weder Reh- noch Rotwild vorgelegt werden! Die Farbe soll bei der Silage olivbraun sein. Schwarze Silagen sind entweder massiv mit Erde verschmutzt oder unterliegen einer Fäulnis. Grasgrüne Silage ist aufgrund von Kälte nicht vergoren. Der Futterwert ist hier gut, jedoch sollte dieses Futter im Winter verbraucht werden. Das Gefüge von Grassilage sollte durch zu starke Säurebildung nicht schmierig oder schleimig sein. Gärfutter sollte blattreich und nicht grobstängelig sein, weil es dann leichter vergärbbar ist und sich besser verdichten lässt.

Maissilage

Silomais vergärt in der Regel sehr gut. Der Wassergehalt sollte zwischen 65 und 70 % (30 bis 35 % TM) liegen. Silomais soll angenehm säuerlich und fruchtartig aromatisch riechen. Falls der Geruch muffig (Schimmel) oder stark hefeartig ist (Gefahr der Nacherwärmung) bzw. nach Alkohol riecht, so sind Probleme im Konservierungsprozess aufgetreten. Vor allem hygienisch bedenklicher Silomais mit starker Erwärmung oder Schimmelknollen sollte den Wildtieren nicht vorgelegt werden! Das Gefüge vom Silomais sollte nicht zu fein gehäckselt sein, weil sonst das Wild beim Fressen zu wenig Kauschläge machen muss und es durch verringerte Speichelproduktion leichter zu einer Pansenübersäuerung (Azidose) kommen kann. Die Maiskerne sollten zumindest angeschlagen sein, weil sie ansonsten unverwertet wieder ausgeschieden werden.

Chemische Futtermittelanalyse

Die chemische Analyse wird in eigenen Labors durchgeführt und liefert exakte Werte für Nährstoffe und Energie (Trockenmasse, Rohprotein, Rohfaser, Rohfett, Rohasche, Verdaulichkeit, Metabolische Energie), Mengen- und Spurenelemente, Gärqualität (pH-Wert, Milch-, Essig- und Buttersäure, Eiweißabbau) und sonstige Untersuchungen (Zucker, Carotin, Mikrobiologie, Schwermetalle). Die Ergebnisse aus dem Laborbefund können optimal als Grundlage für ein Grundfutterqualitätsmanagement, aber auch für Reklamationen herangezogen werden. Die Analyse der Mineralstoffe von Silagen und Raufutter ist wichtig, weil von ihrem Gehalt die Grundversorgung an Mengen- und Spurenelementen abhängt.

Den unterschiedlichen Ansprüchen von Schalenwild an das Grundfutter entsprechend, wurden von der ÖAG-Fachgruppe „Jagd-Landwirtschaft-Naturschutz“ Orientierungswerte für Grundfuttermittel auf Basis Nährstoffe und Futterenergie für Rehwild (Tabelle 2) und Rotwild (Tabelle 3) erstellt.

Futterverfügbarkeit für Schalenwild

Nachdem viele landwirtschaftliche Betriebe mit der Nutztierhaltung aufhören, möchte man meinen, dass mehr Grünlandflächen zur Wildfutterproduktion herangezogen werden und ein gutes Angebot für Jagden am Futtermittelmarkt herrscht. In der Praxis stellt es sich aber oft als sehr schwierig heraus, qualitativ gutes Grundfutter, insbesondere für Rehwild, in ausreichender Menge für die Wildtierfütterung zu organisieren. Ein Grund mag in einer falschen Ansichtswiese von Landwirten liegen. Viele Landwirte glauben offensichtlich noch immer, dass für die Wildtiere geringwertigere Grundfutterqualitäten, welche die Nutztiere verschmähen, vollkommen ausreichen. Problematisch ist es jedenfalls, wenn mindere Futterqualität zu überhöhten Preisen an die Jäger verkauft wird. Die ÖAG Fachgruppe „Jagd-Landwirtschaft-Naturschutz“ hat in zwei Projekten (Maschinenring Steiermark und Wildfütterbörse auf der Homepage von landwirt.com) versucht einen Raufuttermarkt zwischen Jägern und Landwirten aufzubauen,

Tabelle 2: Richtwerte für Nährstoffzusammensetzung und Energie von Grundfutter für Rehwild.

Untersuchungskriterium		Heu		Grassilage		Maissilage
		1. Aufwuchs	2. u. weitere Aufwüchse	1. Aufwuchs	2. u. weitere Aufwüchse	
Trockenmasse (g/kg FM)	TM	min. 870		300 bis 400		280 bis 350
Rohprotein (g/kg TM)	RP	> 110	> 130	> 150	> 160	min. 70
Rohfaser (g/kg TM)	RFA	< 260	< 260	< 240	< 250	190 bis 210
Rohasche (g/kg TM)	RA	< 90	< 100	< 100	< 115	< 40
Umsetzbare Energie (MJ/kg TM)	ME	> 9,6	> 9,4	> 10,1	> 9,6	10,6 bis 10,8

Tabelle 3: Richtwerte für Nährstoffzusammensetzung und Energie von Grundfutter für Rotwild.

Untersuchungskriterium		Heu		Grassilage		Maissilage
		1. Aufwuchs	2. u. weitere Aufwüchse	1. Aufwuchs	2. u. weitere Aufwüchse	
Trockenmasse (g/kg FM)	TM	min. 870		300 bis 400		280 bis 350
Rohprotein (g/kg TM)	RP	100 bis 120	120 bis 140	140 bis 160	150 bis 170	mi. 70
Rohfaser (g/kg TM)	RFA	270 bis 310	250 bis 290	240 bis 290	230 bis 260	190 bis 210
Rohasche (g/kg TM)	RA	< 90	< 100	< 100	< 115	< 40
Umsetzbare Energie (MJ/kg TM)	ME	8,7 bis 9,6	8,8 bis 9,5	9,4 bis 10,1	9,3 bis 9,6	10,6 bis 10,8

damit Jagdbetreiber entsprechende Futterqualitäten aus der näheren Umgebung kaufen können. Trotz großer Bemühungen von Seiten der ÖAG scheiterten beide Projekte leider kläglich. Aufgrund dieser negativen Erfahrungen können momentan nur zwei Möglichkeiten der Futterbeschaffung propagiert werden: Erstens, der direkte Einkauf bei einem Landwirt des Vertrauens, der das Futter nach den bestellten Qualitätsansprüchen produziert und zweitens, die Eigenerzeugung der artspezifischen Futterqualitäten für Reh- und Rotwild.

Eigene Futtererzeugung

Die Eigenerzeugung von Wildgrundfutter ist durchaus eine Alternative für kleinere Jagden, die das Raufutter vor allem für Rehe brauchen. Die benötigte Menge ist meist nicht so groß und kann auf kleineren Wiesenflächen mit geeignetem Pflanzenbestand erzeugt werden (Resch *et al.*, 2011; Bergler *et al.*, 2014). Händisch geerntetes Heu ist aufgrund der schonenden Bearbeitung sehr blattreich und besonders für Rehe interessant. Die Eigenerzeugung von Raufutter in größeren Mengen wurde von vielen Jagdbetrieben in den letzten Jahren aufgegeben und die Flächen verpachtet. Durch eine gute Kooperation zwischen Jagdbetreiber und einem engagierten Landwirt aus der Umgebung könnten beide Partner von der Erzeugung der benötigten Futterqualität auf diesen Flächen profitieren.

Einkauf beim Erzeuger

Der Einkauf von Heu- und Silage über Handelsfirmen birgt sehr oft die Gefahr, dass die Qualitäten stark schwanken und Reklamationen sehr schwierig sind. Es wäre daher empfehlenswert einen landwirtschaftlichen Futtererzeuger zu suchen, der professionell arbeitet und auch unter widrigen Wetterbedingungen die gewünschte Qualität produzieren kann. Landwirte mit neumodernen Heutrocknungsanlagen bieten sich als Partner an, weil diese aus Kostengründen gerne Möglichkeiten suchen die Belüftungsanlage besser auszulasten. Durch Heubelüftung können insbesondere Ackerfeldfutter wie Rotklee- oder Luzernmischungen zu optimalem Heu für die Wildtiere veredelt werden.

Ein Betrieb, der diesen Weg eingeschlagen hat ist der Betrieb Gschier in Attendorf bei Graz. Familie Gschier entschloss sich 2014 eine große Trocknungsanlage für Rundballen zu bauen. Um die Anlage besser ausnutzen zu können wurden 2015 Kontakte zu den ersten Jagden geknüpft. Gemeinsam wurden im Frühjahr die Wünsche der Jäger und die Möglichkeiten des Betriebes besprochen. Nach der Erzeugung der Ballen wurden diese nochmals am Hof gemeinsam auf Qualität kontrolliert und auch eine Analyse des Heus durchgeführt. Der Preis des Heus lag über dem Durchschnitt, aber die Betriebe waren gerne bereit für hochwertige Qualitäten einen angemessenen Preis zu zahlen. Aufgrund der guten Erfahrung im ersten Jahr will die Familie Gschier diesen Betriebszweig erweitern und die Jäger aufgrund der ersten Erfahrungen die Zusammenarbeit noch intensivieren.

Wissen führt zur Professionalität

Die Kontrolle der Futtermittelqualität erfordert entsprechendes Fachwissen und Kompetenz. Viele Jäger besitzen

ein gewisses Grundwissen, welches aber für die effiziente Kontrolle oft nicht ausreicht. Die HBLFA Raumberg-Gumpenstein bietet jährlich praxisorientierte Schulungen zur Bewertung von Heu- und Silagequalitäten an, um den Wissensstand zu aktualisieren. Einzelne Futterchargen sollen auch an ein Futtermittellabor (z.B. Rosenau – www.futtermittellabor.at) geschickt werden, um über die Inhaltsstoffe und Nährwert Bescheid zu wissen.

Die regelmäßige Besprechung der Futterqualitäten mit dem Futtererzeuger im persönlichen Gespräch ist ganz entscheidend für ein erfolgreiches, qualitätsorientiertes Grundfüttermanagement. Durch die fachliche Diskussion der Partner werden Schwachstellen bewusst und es kann im gegenseitigen Einvernehmen an Verbesserungen gearbeitet werden.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Fütterung ist eine Kernkompetenz der Jäger, die in der nichtjagenden Bevölkerung noch auf großes Wohlwollen stößt. Immer mehr Nichtjäger beschäftigen sich heute allerdings auch kritisch mit der Fütterungspraxis bei unseren Wildtieren. Die Fütterung von wildgerecht und richtig vorgelegtem, hygienisch und qualitativ einwandfreiem Grundfutter wie Heu und Grassilage wird in der Öffentlichkeit eine breite Akzeptanz gewinnen, während die Fütterung mit hohen Kraftfutteranteilen den Ruf der Jägerschaft immer mehr schaden wird. Aus dieser Sicht tragen einzelne Jagdbetreiber mit ihrem Fütterungsmanagement nicht nur eine hohe Verantwortung für das „eigene“ Schalenwild, sondern für die gesamte Jägerschaft.

Jeder Jäger, der im Winter füttert, muss in der Lage sein, artgerechte Grundfutterqualitäten für Reh- und Rotwild zu organisieren, diese qualitativ zu bewerten und im Sinne der Phasenfütterung bei optimaler Hygiene als Hauptfutter, bestenfalls als Alleinfutter, vorzulegen.

Literatur

- Arnold, W. (2004): Saisonale Schwankungen im Nahrungsbedarf des Rotwildes. Bericht Jägertagung, BAL Gumpenstein, 16.-17. Februar 2004, 7-11.
- Bergler, F., M. David, J. Erber, F. Gahr, J. Gasteiner, K. Hackländer, E. Klansek, A. Leitner, R. Resch und G. Rothmann (2014): Rehwild füttern? Wenn ja, dann richtig! Broschüre der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Futterbau (ÖAG), Info 6/2014, 8 S.
- Deutz, A., J. Gasteiner und K. Buchgraber (2009): Fütterung von Reh- und Rotwild. Ein Praxisratgeber. Leopold Stocker Verlag, 141 S.
- Kamphues J., M. Coenen, E. Kienzle, J. Pallauf, O. Simon und J. Zentek (2004): Supplemente zu Vorlesungen und Übungen in der Tierernährung, 10. Aufl. M. & H. Shaper, Alfeld-Hannover.
- Machatschek, M. (2002): Laubgeschichten. Gebrauchswissen einer alten Baumwirtschaft, Futter- und Futterlaubkultur. Verlag Böhlau, Wien, 582 S.
- Resch, R., T. Guggenberger, G. Wiedner, A. Kasal, K. Wurm, L. Gruber, F. Ringdorfer und K. Buchgraber (2006): Futterwerttabellen für das Grundfutter im Alpenraum. Der Fortschrittliche Landwirt, (24), Broschüre der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Futterbau (ÖAG), Info 6/2006, 8 S.
- Resch, R., E.M. Pötsch, E. Klansek, F. Gahr, A. Leitner, G. Rothmann, M. Stein und K. Buchgraber (2011): Beste Heu- und Silagequalitäten für Reh- und Rotwild. Broschüre der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Futterbau (ÖAG), Info 2/2011, 8 S.

Resch, R., A. Adler and E.M. Pötsch (2014): Impact of different drying techniques on hay quality. Proceedings of 16th International Sympo-

sium Forage Conservation, Brno, Czech Republic, June 3-6 2014, 27-38.